Rom oder Avignon?

Die römische Frage unter den Päpsten Clemens V. und Johann XXII.

Teildruck:
Die Auswanderung der Kurie nach Frankreich

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde der
Hohen Philosophischen Fakultät der
Philipps-Universität zu Marburg

vorgelegt von

Elisabeth Kraack
aus Hannover

Marburg 1929
Universitäts-Buchdruckerei Joh. Aug Koch (Dr. C. Hitzeroth)

Als Dissertation angenommen am 23. Mai 1928

Berichterstatter:
Prof. Dr. Stengel

Tag der mündlichen Prüfung: 23. Mai 1928

Gedruckt mit Genehmigung der Fakultät

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Die Arbeit ist vollständig erschienen in den Marburger Studien zur älteren deutschen Geschichte, herausgegeben von Edmund E. Stengel II. Reihe, 2. Stück, Verlag von N. G. Elwert (G. Braun) in Marburg, 1929.

Inhalt

Seite

Einleitung 5

Erstes Kapitel. Das Papsttum und die römischen Adelsgeschlechter 1241—1305 . . . . . 6—16

Widerstreit der Adelsgeschlechter in Rom nach dem Tode Gregors IX. 6; Wahl Innozenz' IV. und Auswanderung der Kurie nach Frankreich 7; Rückkehr nach Italien und neue Wirren 7; Urban IV. 8; Nikolaus III. 10; Martin IV. 11; neue Herrschaft des römischen Adels über die Kurie 12; Bonifaz VIII. 12; Aufstand der Colonna 13; Attentat von Anagni 14; Zusammenbruch der päpstlichen Herrschaft in Italien 15.

Zweites Kapitel. Anfänge der Kurie in Frankreich 1305—1308 . . . . . 17—26

Frankreichs Verdienste um die Kirche 17; wachsender französischer Einfluß an der Kurie 17; Machtpläne Frankreichs unter Philipp dem Schönen 19; Clemens V. 21; Aufschub der Abreise nach Italien 22; Frankreich Herr der Kurie 20; Sechs-Punkte-Programm von Poitiers 25.

Literaturverzeichnis . . . . . 27—32

Drittes Kapitel. Heinrichs VII. Romzug und die römische Frage . . . . . .

Kampf der Schwarzen und der Weißen in Italien ; Nikolaus von Prato ; Heinrich von Luxemburg ; persönliche Berührungen zwischen beiden ; der bonifazianische Prozeß ; Krönungsversprechen des Papstes ; der Bündnisplan von Jakob Stefaneschi ; Aussöhnung mit Frankreich ; Entfremdung mit Heinrich VII. ; neue Bindung an Frankreich .

Viertes Kapitel. Johann XXII. und die römische Frage

Die Rückkehrfrage nach Clemens' Tode ; Plan der Trennung Italiens vom Reich ; Wahl Johanns XXII. ; Napoleon Orsini und die Rückkehrfrage ; Rückkehrversprechen des Papstes ; seine Stellung zur Romfrage ; Versagen seiner Politik in Italien .

Fünftes Kapitel. Die Rombewegung des Jahres 1328 und ihre Ausläufer . . . . . .

Die Romfrage in der Publizistik: romfeindlicher Standpunkt der extremen Papalisten ; die Verteidiger Roms: im Lager des Papstes ; die kaiserliche Partei ; die Römer ; Lage bei Ludwigs Einmarsch in Italien ; Haltung Napoleon Orsinis ; guelfische Bewegung in Italien ; Lage in Rom ; Absage Johanns ; das Gegenpapsttum in Rom ; seine Schwäche ; Zusammenbruch ; Johanns Rückkehrplan vom Jahre 1332 ; geplante Verschwörung Napoleon Orsinis mit Ludwig dem Bayern ; Johanns Tod

Schluß . . . . . .

Wir haben es zu tun mit den Bewegungen, die zur Entstehung des Papsttums von Avignon führten. Als im Juni 1305 der Gaskogner Bertrand de Got von den Kardinälen in Perugia zum Papst gewählt worden war und nun ihrem Ruf nach Italien nicht folgte, sondern, entgegen auch seiner ursprünglichen Absicht, diesseits der Alpen blieb, da brauchte der zeitweilige Aufenthalt auf dem Boden Frankreichs noch nicht zum lange andauernden Exil der Kurie zu führen. So manchesmal hatte ja im Lauf der letzten Jahrhunderte das Papsttum für längere oder kürzere Zeit auf französischem Boden seinen Sitz genommen; und nur diesmal wurde die Abkehr von den Gräbern der Apostel verhängnisvoll. Eine Doppelfrage muß zunächst erörtert werden: was schreckte Clemens ab von dem Weg nach Italien, und was bewog ihn, sich unter den Schutz des französischen Königs zu begeben und dauernd dort zu bleiben? Die erste Frage erfordert eine Prüfung der Lage des Papsttums in Italien im Hinblick auf seine Sicherheit und Unabhängigkeit. Um der zweiten willen werden wir uns mit der Ausnahmestellung Frankreichs in der Welt des 14. Jahrhunderts zu befassen haben.

Erstes Kapitel.

Das Papsttum und die römischen Adelsgeschlechter 1241—1305[1]).

Wir greifen um zwei Generationen zurück. Als am 22. August 1241 Gregor IX. der Sommerhitze des vom Heere Kaiser Friedrichs II. belagerten Rom erlag, ging mit ihm ein halbes Jahrhundert ununterbrochener Herrschaft römischer Edler auf dem Thron Petri zu Ende[2]). Ob künftighin Krieg oder Frieden mit dem Kaiser sein sollte, war die große Frage, vor der die Kirche bei der neuen Papstwahl stand. Das Kardinalkolleg aber war beherrscht durch die widerstreitenden Einflüsse zweier römischer Adelsgeschlechter; das eine wurde vertreten durch Matteo Rosso Orsini, den Gregor zum einzigen Senator der Stadt gemacht hatte, und der nun den Kampf im Sinne des verstorbenen Papstes bis zum äußersten durchgeführt wissen wollte, das andere durch den Friedensfreund Kardinal Johann Colonna (III.), der sich im Zorn über dessen leidenschaftliche Unversöhnlichkeit von Gregor losgesagt und seitdem auf seiten des Kaisers die Waffen gegen das papsttreue Rom geführt hatte[3]). Die Wahlverhandlungen standen unter dem Zeichen rohester Gewalt. Der Senator ließ zunächst die Kardinäle kurzerhand ins Konklave sperren, um sie durch eine Schreckensherrschaft sondergleichen zu einer Wahl in seinem Sinne zu zwingen. Allein sie entzogen sich ihm durch die Wahl eines Todeskandidaten, der nach siebzehntägigem Pontifikat schon wieder starb. Inzwischen war ein Teil der Kardinäle aus Furcht vor einer neuen Einsperrung aus der Stadt geflohen. Johann Colonna wurde von den Römern ergriffen und in den Kerker geworfen. Anderthalb Jahr stockten die Wahlverhandlungen vollständig. Als dann endlich im

1) „Die Frage, wie weit der Kurie im Anfang des 14. Jahrhunderts durch die Unbotmäßigkeit ihrer besonderen Untertanen nahe gelegt wurde, Italien des Sazerdotiums zu berauben, ist noch nicht gestellt worden." Diese Worte K. Wencks: Historische Zeitschrift CIX (1914) 413 gelten noch heute; doch vgl. F. Ehrle, Die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles (Süddeutsche Monatshefte 1917) 709. 2) Clemens III. = Paul Scolari 1187—91; Coelestin III. = Jacinto Bobo Orsini 1191—98; Innozenz III. = Lothar v. Segni 1198 bis 1216; Honorius III. = Cencius Savelli 1216—27; Gregor IX. = Ugolino v. Segni 1227—41. 3) Über Persönlichkeiten und Vorgänge Wenck, Konklave; Hampe, Ein ungedruckter Bericht über das Konklave von 1241 im römischen Septizonium (Heidelberger Sitzungsberichte 1913 1. Abh.).

Frühsommer 1243 die Kardinäle sich in Anagni wieder versammelten und, da das Friedensbedürfnis bei ihnen überhand genommen hatte, unter gelindem Druck von seiten des Kaisers zur Wahl eines Friedenspapstes schritten [4]), da wagten sie doch aus Furcht vor dem Senator, der Rom beherrschte, nicht, einen aus der Klientel des gefangenen Colonnakardinals zu erheben. Die Tiara empfing ein Nichtrömer, der Genuese Sinibald Fieschi, der nun alsbald die päpstliche Herrschaft auf neue Grundlagen stellte.

Denn die sogleich eingeleiteten Friedensverhandlungen mit dem Kaiser führten zu keinem Ergebnis. Sie scheiterten an der Unvereinbarkeit der Interessen von Kaisertum und Papsttum auf italienischem Boden, da der Kaiser nicht auf die Unterwerfung von Mittel- und Oberitalien als den Verbindungsgliedern zwischen den beiden Polen seiner Herrschaft, Deutschland und Sizilien, verzichten konnte, der Papst aber, da er seine Entschlußfreiheit auf seine politische Unabhängigkeit im Kirchenstaat gründete, nicht dulden konnte, daß ganz Italien an einen Machthaber fiel, weil er zweifellos zum Hofkaplan dieses einen geworden wäre, der von Norden und Süden, zu Wasser und zu Lande seine eisernen Ringe um die Stadt Petri gelegt hätte. Aber angesichts der militärischen Überlegenheit des Kaisers [5]), der leeren päpstlichen Kasse [6]) sowie des Zwiespalts der Adelsgeschlechter in Rom und im Kardinalkolleg, der den Papst fortwährend der Gefahr hochverräterischer Umtriebe in seiner nächsten Umgebung aussetzte, ließ sich der Kampf auf italienischem Boden nicht führen. Ende Juni 1244 kehrte darum Innozenz IV. Italien den Rücken, um sich von Lyon aus, hart an der Grenze des französischen Königreichs, neue, zuverlässigere Stützen seiner Herrschaft außerhalb der Apenninenhalbinsel zu suchen.

Sieben Jahre dauerte das Exil. Erst mit dem Abflauen der staufischen Gefahr nach dem Tode Friedrichs II. und Konrads IV. bot sich die Aussicht, daß das Papsttum wieder in Rom Wurzel fassen könnte. Als Rückschlag zu Innozenz' kriegerischem Pontifikat trat ein tiefes Friedensbedürfnis der Kirche hervor. Hauptträger desselben im Kardinalkolleg waren die von Innozenz beiseite gedrängten römischen Edlen, die insbesondere auch die Mitwirkung des Papstes zur Wiederherstellung normaler Zustände in dem von wirtschaftlichen, sozialen und politischen Kämpfen durchwühlten Rom begehrten [7]). Dort führte seit 1252

---

4) Rodenberg, Friedensverhandlungen 167. Betreffs der Zustände in Italien ist hier und weiterhin auch heranzuziehen Don Ch. Poulet, Guelfes et Gibelins I, II; Bruxelles 1922. **5)** Hampe, Kaisergeschichte 261, 264—65. **6)** Nikolaus von Carbio cap. IX. **7)** Ihr Wirken gegen den Senator erwähnt Matth. Paris (MG. SS. XXVIII 356, 49 f.; 359, 27 ff.). Gregoro-

ein vom römischen Volk berufener stadtfremder Podestà, Brancaleone von Andalò, mit festen Händen zugleich in papst- und adelsfeindlichem Sinne die Herrschaft. Hatte doch Innozenz mit Rücksicht auf seinen Kampf um Sizilien stillschweigend das revolutionäre Regiment geduldet. Es kam 1254 zur Erhebung eines Römers auf den päpstlichen Thron, Raynalds von Ostia, eines Neffen Gregors IX., der aber mit seinem kriegerischen Oheim nicht viel mehr als die Liebe zum Orden des heiligen Franz gemein hatte [8]).

Allein die neue Verbindung sollte nicht lange dauern. Wie so manchesmal im Lauf der Papstgeschichte erwies sich, daß ein Papst von weltabgewandter, theologischer Richtung nicht imstande war, der Kirche den erhofften Frieden zu geben. Sein mattes Verhalten in der Frage der politischen Neugestaltung Unteritaliens, von der jetzt die Wiederkehr geordneter Zustände auf der Apenninenhalbinsel in erster Linie abhing, gab Anlaß zu neuen Spaltungen. Es ließ Raum für die verwegenste Sonderpolitik einzelner Kardinalsgruppen, die Anschluß teils an Frankreich (Karl von Anjou), teils an England (Richard von Cornwall und Prinz Edmund), teils Aussöhnung mit den Staufern verlangten und doch nicht imstande waren, eine klare Entscheidung in irgend einer Richtung herbeizuführen [9]). Die Parteiungen im Kampf um Sizilien aber wurden die Magnete, die all die tausend kleinen örtlichen Streitigkeiten Italiens an sich zogen, vor allem in Rom, wo nach der Niederlage der Demokratie der Adel sich alsbald wieder spaltete. Im Todesjahre Alexanders IV. (1261) verließ die Kurie die Stadt abermals, als hier in zwiespältiger Wahl von den hadernden Adelsgeschlechtern zwei Bewerber um den sizilischen Thron, Manfred und Richard von Cornwall, zum Senator gewählt wurden [10]). Sie sollte sie diesmal elf Jahre lang nicht betreten.

Es ist wohl nur der eisernen Energie und dem unerschütterlichen Siegeswillen von Alexanders Nachfolger, dem Franzosen und Extraneus Urban IV., zu danken, daß die Kurie sich damals nicht wiederum zur Auswanderung aus Italien hat treiben lassen [11]). Als er die Tiara erhielt, hatte Manfred, päpst-

vius V 300 Anm. 2 führt an: Wilh. v. Nangis, Gesta Ludovici IX. (Duchesne V 361) a. 1255: ‚Branchaleon ... de consilio quorundam cardinalium et ... nobilium ... obsessus fuit in capitolio.' Über die in Frage kommenden Persönlichkeiten orientiert Maubach 55, vgl. Namensregister 131 ff. **8)** Tenckhoff 20; Maubach 58. **9)** Maubach 59 ff.; Tenckhoff 80 f., 168; N. Schöpp, Herkunft und Jugend des Kardinals Ottobuono Fieschi (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte IL., 1917) 71 ff. **10)** Den Anteil der Kardinäle schildert Tenckhoff 132 f. **11)** Er sei an Taten und Worten nur Alexander III. vergleichbar, sagt ein Zeitgenosse von ihm. Abgedruckt bei Fed. Schneider, Beiträge 51, vgl. 21; ferner Hampe, Urban 2 f.; Wenck, römische Kurie 452. **12)** Hampe,

lichen Hinderungsversuchen zum Trotz, die Herrschaft über Sizilien fest in der Hand und bedrohte den Kirchenstaat vom Süden wie vom Nordwesten, wo er am siegreichen toskanischen Ghibellinenbunde einen Bundesgenossen fand. Die Treue der päpstlichen Untertanen wankte bedenklich, wie in Rom so auch in den anderen Teilen des Kirchenstaates [12]). Mit den Parteiungen in Italien aber drohte sich der Thronstreit in Deutschland zu vermischen, wo 1256 in einer Doppelwahl der Engländer Richard von Cornwall und der Staufersproß Alfons von Castilien auf den Thron erhoben worden waren. Dabei erforderte die Lage der Kirche die Vereinigung aller Kräfte des Abendlandes. War doch durch den Untergang des lateinischen Kaisertums 1261 die Kreuzzugsfrage wieder brennend geworden.

Es ist bezeichnend, daß Urban im ersten Jahre seines Pontifikats aus der Feder des Bischofs Bruno von Olmütz, des Kanzlers Ottokars von Böhmen, den Rat erhielt, er möge die Kurie aus Italien wegverlegen [13]). Man dürfte am böhmischen Hofe, wo man sich lebhaft für die Gestaltung der deutschen Thronfrage und was damit zusammenhing, interessierte [14]), gefürchtet haben, daß der Papst in Italien nicht imstande sein werde, mit der nötigen Unabhängigkeit vorzugehen. Damals lehnte Urban ab, dem Rat zu folgen, wenn er ihn auch nicht ganz von der Hand wies. Drei Jahre später wußte er kaum selbst noch, wie er sich im Kirchenstaat halten sollte. Denn unter erneuten kriegerischen Vorbereitungen von seiten Manfreds, den der Papst eine Zeitlang mit wenig aufrichtig gemeinten Friedensverhandlungen hingehalten hatte, und unter einem neuen Aufflammen der ghibellinischen Bewegung begann im Frühsommer 1264 die Lage der Kurie immer bedrängter zu werden [15]). Im Juli schickte Urban bereits Hilferufe nach Frankreich, wo ihm ein Legat die Waffenhilfe Karls von Anjou erwirken sollte: wenn man dort nicht schleunigst zum Abschluß käme, müsse er ins Ausland fliehen. Er könne den Aufwand, den die Verteidigung erfordere, nicht länger aufbringen [16]). Im September nötigte ihn dann das Vordringen von Manfreds Verbündeten, unter denen sich ein

---

Urban 12. **13)** Erhalten ist nur die Antwort des Papstes, 1262 Mai 3.: ‚Verum licet, quod de translatione nostri et ecclesie Romane pro ipsius statu salubri et utilitate sentiendo suades, nostris etiam sensibus forsan non inutile videatur; negotiorum tamen non patitur conditio, que incumbunt, ut ad presens possimus efficere, quod hortaris' (Emler II 140 = BFW. 9281). Die ‚negotia' sind Verhandlungen mit Manfred (vgl. Hampe, Urban 22 f.). **14)** Schreiben Ottokars in der deutschen Thronsache an Urban BFW. 9285. Über Bruno und sein Gutachten zum 2. Lyoner Konzil vgl. den Artikel von Lorenz: ADB. III 431—3. **15)** Hampe, Urban 44 ff. **16)** Martène-Durand, Thesaurus II 85 = BFW. 9465; Thesaurus II 87 = BFW. 9468. **17)** Hampe, Urban 59 f. **18)** Tolomeo von Lucca XXII

Römer, Peter von Vico, auszeichnete, und die Parteiverhältnisse in Orvieto, diese Stadt zu räumen, wo er bis dahin mit der Kurie seinen Sitz gehabt hatte [17]). Er suchte Zuflucht in der Nordwestecke des Kirchenstaates, in Perugia. Wenn wir einer bei Tolomeo von Lucca überlieferten Nachricht trauen dürfen, so wären dem Papst, der bald nach der Ankunft erkrankte und starb, zuletzt doch noch die Nerven gerissen, und er hätte eigentlich von dort weiter nach Frankreich fliehen wollen [18]). Mag das nun beschlossene Sache oder nur der für den äußersten Notfall geplante Ausweg gewesen sein: Tatsache ist, daß noch im nächsten Jahre Clemens IV. klagte, ihm ständen vom ganzen Kirchenstaat nicht mehr als zwei Städte zur Verfügung, in denen er sich mit der Kurie aufhalten könne [19]).

Überwunden wurde die Krise dadurch, daß Karl von Anjou mit französischen Truppen ins Land kam. Nachdem er, im Frühsommer 1265 im Hafen von Ostia landend, innerhalb von drei Jahren der beiden letzten Sprossen des staufischen Hauses Herr geworden war und die Herrschaft über Sizilien fest in die Hand bekommen hatte, waren die Kämpfe auf der Apenninenhalbinsel für längere Zeit niedergeschlagen. Die Folge war, daß das Papsttum alsbald seinem alten Sitz in der Welthauptstadt wieder zustrebte. Gregor X. (1271—76) war der erste, der seit Alexander IV. die Tore der ewigen Stadt wieder durchschritt [20]).

Wurzeln faßte die Kurie hier wieder unter der Einwirkung der römisch-nationalen und territorialen Kirchenstaatspolitik des ersten Römers, der nach so langer Zeit die Tiara gewann, Gregors viertem Nachfolger, des großen Orsinipapstes Nikolaus' III. (1277—80). Ein gemeinsamer Gegensatz gegen Karl von Anjou führte damals Papsttum und Römer zusammen. Der päpstliche Stuhl fühlte sich in seiner Sicherheit bedroht durch seinen ehrgeizigen und tatendurstigen französischen Lehnsmann und Beschützer, der sich keineswegs den Absichten der Kurie

cap. 26. — Hampe, Urban 60, von der militärischen Lage ausgehend, glaubt nicht an den Ernst von Urbans Auswanderungsplänen. Dagegen denkt B. Schmeidler: NA. XXXII (1907) 252 ff. (bes. 260 Anm. 4) an die Möglichkeit, den von Tolomeo als Gewährsmann angeführten ‚Cusentinus' mit Thomas von Leontina O. P., 1267—72 Erzbischof von Consenza, Vikar Urbans IV. in Rom, zu identifizieren, wodurch die Nachricht eine „nicht so leicht zu nehmende Bedeutung" erhalten würde. **19)** Clemens IV. schreibt 1265 August 25., er wolle, nachdem er in Assisi eine Kirche geweiht habe, wieder nach Perugia: ‚nec enim alibi possumus gradum figere, cum terre alie patrimonii guerris intendant vel victualibus non abundant' (Bull. Franc. III. 29 = BFW. 9576). **20)** Die Annales sancti Rudberti Salisburgensis (MG. SS. IX 801 vgl. 706) wollen wissen, daß, als Innozenz V. 1276 wieder einmal Gottesdienst in St. Peter gehalten habe, dies seit 30 Jahren das erste Mal gewesen sei (P. nach Nr. 20 516). Ich weiß die Nachricht nicht nachzuprüfen. Döllinger, Kirche und Kirchen, Papsttum und Kirchenstaat (1861) 514 gibt sie ohne Vorbehalt wieder. **21)** Sternfeld, Karl von

gemäß auf Unteritalien hatte einschränken lassen. Er hatte auch in Rom, in Toskana, in Oberitalien Fuß gefaßt, wohin er andererseits auch von seinem südfranzösischen Besitz, der Grafschaft Provence, aus vorstieß, sodaß sich für die Kurie die Gefahr aus der Stauferzeit, umklammert zu werden, erneuerte. Die Römer andererseits hatten zwar ursprünglich Karl von Anjou sehr gegen den Willen der Kurie die Senatur in der Stadt übertragen [21]). Aber das war geschehen in den kampfreichen Zeiten der sechziger Jahre, in denen sich die Guelfen nicht anders gegen den ghibellinischen Teil des Adels und die Demokratie hatten am Ruder halten können. Keineswegs paßte es ihnen, daß sie seither durch den fremden Gewalthaber aus der Leitung der Stadt verdrängt worden waren. Die Interessen beider faßte nun Nikolaus III. [22]) zusammen, der Sohn jenes Senators von 1241, dessen Gewaltherrschaft mit dazu beigetragen hatte, die Tiara der Stadt zu entfremden. Es gelang ihm, Karl von Anjou zur Niederlegung seiner Herrschaft in Rom zu veranlassen und ihn überhaupt auf sein süditalienisches Königreich zurückzuweisen; und nun begründete er die Sicherheit des päpstlichen Stuhles neu auf der Interessengemeinschaft von Papsttum und römischem Adel. Das senatorische Edikt vom 18. Juli 1278 [23]) verbot, daß künftighin ein auswärtiger Fürst oder Machthaber ohne besondere Genehmigung des Papstes die Senatur in Rom erhielte. Angehörige römischer Adelsgeschlechter übernahmen in buntem Wechsel die Leitung der Stadt, Angehörige der römischen Adelsgeschlechter ließ Nikolaus auch ins Kardinalkolleg einströmen als Rückhalt gegenüber der stark angewachsenen französisch-angiovinischen Partei [24]). Es war ein schöner Gedanke, daß unter dem Sohn des Colonnafeindes Orsini und Colonna sich einträchtig um den päpstlichen Thron scharten.

Da starb Nikolaus nach nur dreijährigem Pontifikat 1280. Über der Frage, wer sein Nachfolger werden würde, brach sogleich die Eifersucht der römischen Adelsgeschlechter aus, die bei der überragenden Machtstellung des Nepotengeschlechtes befürchteten, die Orsini möchten eine dauernde Herrschaft über sie begründen. Aus einem monatelangen, gegen Ende von den Annibaldi schwer vergewaltigten Konklave ging schließlich statt eines Römers der Stockfranzose Martin IV. hervor (1281—85), der die Politik der Kurie schleunigst wieder ins angiovinische Fahrwasser lenkte. Aber diesmal sollte die Tiara den Römern nicht lange entfremdet bleiben. 1282 versetzte die sizilische

Anjou 187 ff. **22)** Vgl. Demski. Die Verdienste des Papstes um die architektonische Ausschmückung Roms würdigt zusammen mit denen Bonifaz' VIII. Sommer 25 ff. **23)** Theiner I Nr. 371. **24)** Wenck: Götting. Gel. Anz. 1900 Nr. 2, 155 Anm. **25)** Werminghoff: RGG. III

Vesper den ehrgeizigen Machtplänen Karls von Anjou den Todesstoß. Karl selbst starb drei Jahre später. Sein schwacher Sohn und Nachfolger, der sich zunächst sogar in aragonischer Gefangenschaft befand, vermochte die große Politik seines Vaters nicht wieder aufzunehmen. So kehrte denn die Tiara bei Martins Tode 1285 alsbald in die Hände der Römer zurück und blieb ihnen nun ununterbrochen zwanzig Jahre hindurch bis zum Konklave von Perugia.

Aber nicht zum Vorteil des Papsttums. Denn je länger, desto weniger ließ sich die Einigkeit zwischen den römischen Adelsgeschlechtern aufrecht erhalten, die unter Nikolaus die Grundlage für die päpstliche Unabhängigkeit gewesen war. Sie wich einer wilden Machtgier, mit der sich alle miteinander im Wetteifer auf die beiden Gebiete stürzten, die Nikolaus ihrem Machtstreben eröffnet hatte: die Beherrschung der Stadt durch die Senatur und der Kirche durch das Kardinalkolleg. Zum Werkzeug der Sonderinteressen der einzelnen großen Adelsgeschlechter erniedrigt, ging jetzt das Papsttum einem jähen Verfall entgegen. Auf Martins Nachfolger, den Savellipapst Honorius IV., Großneffen Honorius' III. [25]), folgte der Minorit Nikolaus IV., der so völlig im Bann der Colonna stand, daß er vom römischen Witz dargestellt wurde eingekeilt zwischen zwei „Säulen", den beiden Kardinälen des Hauses „Colonna", selbst bis zum Hals in einer „Säule" steckend [26]). Der starke Machtzuwachs, den die Colonna mit Hilfe ihres Papstes erlebten, brachte sie wieder in Gegensatz zu den Orsini. Es folgte ein Machtkampf zwischen dem alten und dem neuen Papstgeschlecht, der nach Nikolaus' Tode eine Sedisvakanz von anderthalb Jahren verursachte und dann der Welt das Schauspiel bot, daß die hadernden Kardinäle, weil sie selbst nicht mehr aus und ein wußten, sich einen frommen, einfältigen Einsiedler aus seiner Felsenhöhle holten, um ihn auf den Thron Gregors VII. und Innozenz' III. zu setzen, und daß das seltsame Oberhaupt der streitenden Kirche, weil es sich vollständig außerstande erwies, sich in sein hohes Amt hineinzufinden, nach fünf Monaten veranlaßt werden mußte abzudanken.

Sein Nachfolger wurde Benedikt Gaetani, Bonifaz VIII., ein „homo novus" unter den streitenden Papstgeschlechtern und zugleich einer der herrschgewaltigsten unter den Römern aller Zeiten. Charakteristisch für ihn seine schleunige Rückkehr nach Rom, während der zaghafte Coelestin sich vor dem Andringen der Adelsgeschlechter in Neapel unter dem Schutz Karls II. geborgen hatte. Charakteristisch auch das Jubeljahr von 1300, in dem er die Scharen der Gläubigen aus aller Herren Länder in Rom zu

134. **26)** Finke, Bonifaz 112 f. **27)** Ebd. 46 f. **28)** Zu ihrem

seinen Füßen zusammenströmen ließ, damit sie dem weltbeherrschenden Papsttum ihre Huldigung darbrächten. Aber die Spaltungen, die das Papsttum bedrohten, waren damit nicht aus der Welt geschafft. Bonifaz hatte es vom ersten Tage seines Pontifikats an mit einer Gegnerschaft zu tun. Ein Teil der Kardinäle war seiner Wahl überhaupt fern geblieben [27]), weil die Erhebung eines Papstes zu Lebzeiten seines Vorgängers, dem die einmal empfangene Weihe den „character indelebilis" aufgedrückt hatte, kirchenrechtlich keineswegs einwandfrei war. Vor allem wollten auch die hochangesehenen Minoriten strengerer Richtung die Rechtmäßigkeit seines Pontifikats nicht anerkennen, weil sie als die Apostel einer Nachfolge Jesu in Armut und Niedrigkeit in dem weltabgewandten und von Bonifaz gefangen gehaltenen Coelestin V. mit seinem schlicht heiligmäßigen Leben auch unter der Tiara ihr Papstideal gesehen hatten [28]). Dabei war Bonifaz eher die Persönlichkeit, die Gegensätze zu vertiefen als zu überbrücken. In seinem maßlos übersteigerten Herrschergefühl, seiner brutalen und zynischen Art, seiner Schrankenlosigkeit auf dem Gebiet der Sitte und der Kirchenlehre hat man in unserer Zeit Spuren eines krankhaften Geisteszustandes zu erblicken geglaubt [29]). Seine Zeitgenossen klagten ihn dafür der Ketzerei an [29a]).

An die Spitze der Opposition traten die Colonna, die seit Generationen traditionell mit den Minoriten in enger Fühlung standen [30]). Im Mai 1297 griffen sie plötzlich zu den Waffen, um Benedikt Gaetani als Ketzer und unrechtmäßigen Papst vom Thron zu stoßen. Die Römer zum Kampf gegen sie aufstachelnd, rief Bonifaz im Hinweis auf eine Freveltat, die soeben von den Colonna gegen einen päpstlichen Nepoten in unmittelbarer Nähe der Stadt verübt worden war, ihnen zu: wenn sie so etwas dulden würden, dann könnten sie nicht erwarten, daß der Papst noch länger seinen Aufenthalt bei ihnen nähme [31]).

Sprecher macht sich Jacopone da Todi (Gregorovius V 518 f.). **29)** Wenck: Historische Zeitschrift CXXII (1920) 100. **29a)** Auf neues Material zur Geschichte Bonifaz' VIII. — aus dem Hausarchiv der Gaetani — verweist Baethgen: Historische Zeitschrift CXXX VIII (1928) 49 ff. **30)** So Kardinal Johann von St. Paul, der Kandidat für die Papstwahl nach dem Tode Coelestins III. (Wenck, Päpste 470 ff.); so Kardinal Jakob Colonna (Finke, Bonifaz 108 ff.). Dagegen unterhält Kardinal Johann Colonna (III.), der Gegner Gregors IX., Beziehungen zu den Dominikanern (Wenck, Konklave 130 ff.). **31)** ‚Quis enim auderet summum pontificem requirere, quod in Urbe faceret mansionem, ex qua sibi a tam vilibus hominibus fieret iniuria? Certe, si Romanus populus hec sub dissimulatione transiret, magnam partem sue intentionis perdidisset, quia huc curia de cetero non veniret.' Aus einer Rede des Papstes 1297 Mai 10, erhalten in den Gesta Boemundi archiepiscopi Trevirensis (MG. SS. XXIV 478 Z. 19 ff.). Zur Echtheitsfrage Finke, Bonifaz 119 ff. **32)** Über die Vorgänge beim Attentat orientiert eingehend

Im Krieg gegen die Colonna blieb der Papst zunächst Sieger und hielt über das abtrünnige Adelsgeschlecht ein strenges Strafgericht. Seine Häupter wurden verbannt, die beiden Colonnakardinäle aus dem Kolleg ausgestoßen. Der ganze weite Landbesitz des reichen Hauses fiel dem Papst in die Hände und wurde von ihm an seine Nepoten vergeben, sodaß nun seine Machtstellung stärker schien als je zuvor.

Allein die Colonna in ihrem Rachebedürfnis suchten Rückhalt bei den politischen Feinden des römischen Stuhles außerhalb Italiens und fanden ihn in Frankreich, das eben im Begriff war, Übergriffe des Papstes auf seine staatliche Unabhängigkeit zurückzuweisen. Ein gewalttätiger und genialer Ratgeber Philipps des Schönen, Nogaret, faßte den verwegenen Plan, die Spaltung in Italien auszunutzen, um sich inmitten des Kirchenstaates der Person des Papstes zu bemächtigen und sie dem König von Frankreich in die Hände zu liefern. Und das Unternehmen glückte: als am 7. September 1303 unter Nogarets und Sciarra Colonnas Führung ein Heer vor Anagni erschien, wo sich die Kurie gerade aufhielt, da war noch nicht einmal die eigene Vaterstadt dem Papst so treu, daß sie seine Feinde verhindert hätte, Hand an ihn zu legen [32]).

Das Attentat von Anagni bedeutete einen Zusammenbruch der päpstlichen Herrschaft auf dem Boden Italiens. Zwar kam Bonifaz los. Nach drei Tagen besannen sich die Anagnesen, daß sie dem Papst zu Hilfe kommen müßten, und unter dem Schutz der Orsini zog sich Bonifaz nach Rom zurück. Aber das bedeutete keinen Sieg des Papsttums. Denn nun lockerten sich alle Bande der Disziplin. In Campanien und in Toskana brach auf die Kunde von Bonifaz' Gefangennahme der Aufruhr los [33]). In Rom war die Stimmung alles andere eher als zuverlässig. Bald hallte die Stadt wider von dem Waffenlärm der heimkehrenden und Restitution fordernden Colonna und der Gaetani, die sich im Besitz der ihnen von Bonifaz verliehenen Colonnagüter halten wollten. Währenddem konnten Bonifaz' Häscher unangefochten auf italienischem Boden bleiben. Ja, Nogaret hatte sogar

---

Holtzmann, Nogaret 66—110. Dazu Nachtrag bei Finke, Bonifaz 269 Anm. 1. Vgl. Langlois 158—166; auch Davidsohn, Geschichte III 250 über den Anteil der Florentiner. **33)** „..... ipsa die, qua dictus dominus papa fuit captus, omnis populus Rome et totius Campanie se revellavit contra papam ... Roma et tota terra est corrupta de predonibus ... et nullum dominium est in terra'. So eine „Vienner Relation": RQH. XLIII (1888) 559 ff. — Ein englischer Kurtisane meint, Bonifaz habe sich nach St. Peter begeben: ‚eo quod, ut videtur, non potest se ipsum salvare in aliquo loco nisi in Urbe Romana; tot enim habet inimicos, quod vix invenitur aliqua civitas in tota Tuscia vel Campania, que possit ipsum defendere contra Columpnenses' (MG. SS. XXVIII 628). Zu beiden Quellen Holtzmann 67 f. **34)** Du-

die Kühnheit, bis in die Nähe von Rom vorzudringen, um für den Gedanken eines Generalkonzils zur Untersuchung der gegen Bonifaz vorgebrachten Anklagen Propaganda zu machen, ohne daß ihm ein Haar gekrümmt worden wäre [34]).

Bonifaz' Nachfolger, der Oberitaliener Benedikt XI., der sechs bis sieben Wochen nach dem Attentat von Anagni zur Regierung kam, konnte sich in Rom nicht halten. Nachdem er in der Osterwoche 1304 wegen der Unruhen in der Stadt seinen Wohnsitz vom Lateran nach dem Vatikan verlegt hatte [35]), verließ er wenige Wochen darauf die Ungetreue endgültig. Weil er seines Lebens nicht sicher gewesen sei, sagt ein Chronist [36]). Ein anderer, er habe gefürchtet, gefangen zu werden wie Bonifaz VIII. [37]). Zuflucht bot wieder wie in den Tagen Urbans IV. das treue Perugia, und wieder taucht die Nachricht auf, der Papst habe dort nicht bleiben, sondern über die Grenzen des Kirchenstaates hinaus in seine oberitalienische Heimat fliehen wollen [38]). Wir wissen nicht, ob eine solche Absicht tatsächlich bestanden hat und zweifeln daran. Aber freilich wäre es dem Papst kaum zu verdenken gewesen, wenn er den Wunsch gehabt hätte, fern von den bedrängenden Verhältnissen des Kirchenstaates sich irgendwo unter den sicheren Schutz einer weltlichen Macht zu stellen. Angesichts des tobenden Kampfes in Rom [39]), eines zwiespältigen Kardinalkollegs [40]) und einer Bevölkerung, in der sich alle Bande der Ehrfurcht vor der sittlichen und religiösen Macht des Papsttums zu lösen begannen, war seine Lage nicht beneidenswert. Im Frühling 1304 zeigte ihm das Schicksal eines Legaten, den er zur Friedensstiftung nach Toskana entsandt hatte, und dem die Florentiner ans Leben wollten, als sie sich von ihm benachteiligt glaubten, daß das Attentat von Anagni anfing, Schule zu machen [41]). Konnte denn er, der bei

puy 249 Nr. LXIII. **35)** „... propter proterviam Romanorum et superbie fastum' (Tolomeo von Lucca 1224 C, vgl. Joh. v. Viktring 371 Z. 25). **36)** ‚Cum in Roma tutus stare von posset.' Angeblich Odoricus de Foroiulis (Baluze I 1415); nach Sbaralea (Suppl. ad Script. Min. 444 bzw. 540) vielmehr Johann von Udine. Vgl. Eubel, Nikolaus V. 278 Anm 1. **37)** ‚Qui timens capi ... dimissa urbe Perusiam perrexit' (Chronik von Orvieto bei Himmelsstern 36). Die Verlegung der Kurie von Rom war schon im Februar für nach Ostern ins Auge gefaßt (Finke, Acta I 162). **38)** „... tacita mente conceperat citra magnam Italiam apud Langobardos sedem Apostolicam sibi statuere, ut et in posterum ibidem esset forte mansura', behauptet Ferreto von Vicenza 1012 C. **39)** Eine lebendige Vorstellung von der Erregung der Parteien in Rom gibt die Mitteilung eines Vertreters des Erzbischofs von Toledo an diesen aus der Zeit des Konklaves von Perugia hsg. von H. Finke und M. Gaibrois de Ballesteros, Roma despues de la muerta de Bonifacio VIII (Madrid 1924). **40)** Finke, Acta I 155. **41)** Davidsohn, Geschichte III 272—77, 327 und Anm. Die Gewalttat, der sich 1306 eine ähnliche anschloß (vgl. unten Kap. III), machte nachhaltigen Eindruck. Zur Zeit von Heinrichs VII. Romzug erwähnt sie ein

jedem Schritt, den er unternahm, Gefahr lief, tiefgehende Interessen entweder der Orsini-Gaetani oder der Colonna zu verletzen, für seine Person auf die Treue der Peruginer bauen, wenn ihm von der einen oder von der anderen Seite ein ähnliches Schicksal bereitet werden sollte?

Als Benedikt nach achteinhalbmonatigem Pontifikat starb (7. Juli 1304) und nach einem Konklave, das die Dauer seiner Regierung übertraf, zum Papst Clemens V. gewählt wurde, von dem wir oben ausgingen, da war die Lage so, daß sich die Kardinäle angesichts der Erhebung eines auf französischem Boden weilenden Extraneus die Frage vorlegten, ob die Kurie vor einer neuen Auswanderung aus Italien stehe. Clemens gedachte ihrer Bitte, er möchte nach dem Vorbilde Urbans IV. und Gregors X. zu ihnen nach Italien eilen, Folge zu leisten [42]), wenn es auch fast wie Hohn klang, daß er dort „sicherer und geehrter" regieren sollte als irgendwo sonst in der Welt. Schon verkündeten Friedensboten dort seine Ankunft [43]). Aber die Entscheidung, ob die Kurie künftig innerhalb oder außerhalb der Apenninenhalbinsel verweilen würde, stand nicht mehr beim Papst allein. Ein Stärkerer hatte mit der Erhebung Bertrands de Got Einfluß auf ihr Gehen und Kommen gewonnen, eine Macht, die das größte Interesse daran hatte, den Papst nicht nach Italien zu lassen — und das war Frankreich.

Kardinal als Beispiel für die Ohnmacht der Kurie in Italien (Nikolaus von Butrinto 29). Noch 1326 weist Marino Sanudo auf sie hin (Bongars II 306 Z. 53 ff. und 307 Z. 21 ff.). **42)** Vollständiger Druck des Schreibens, in dem die Kardinäle dem neugewählten Papst die Rückkehr dringend machen, bei Mansi XXV 127; Auszug bei Raynald 1305 § 7. **43)** „... qui adventus erit in proximo domino concedente', 1306 Januar 15. (Schütte 21). Ein andermal sagen die Nuntien Waffenstillstand an bis zur Ankunft des Papstes ‚vel saltim usque ad festum resurrectionis' (fehlt im Auszug bei Davidsohn) Später, ‚quia differebatur adventus sanctitatis vestre ultra festum resurrectionis', setzen sie Allerheiligen 1306 als Termin (Davidsohn, Forschungen III 293). Mir stand eine vollständige Abschrift des Legationsberichtes von der Hand K. Wencks zur Verfügung.

Zweites Kapitel.

Anfänge der Kurie in Frankreich 1305—1308.

Warum konnte Innozenz IV. zurückkehren und warum mußte Clemens in Frankreich bleiben? Vergegenwärtigen wir uns, wie der Einfluß der französischen Krone auf die Kurie inzwischen gewachsen war.

Frankreich war der Kurie von jeher wertvoll gewesen als Beschützerin in allerlei Nöten und als Vorkämpferin für den Glauben gegen Ketzer und Heiden, und Innozenz IV. war nicht der erste gewesen, der hilfesuchend an die Pforten des französischen Königreichs klopfte. Ludwig IX. konnte ihn auf eine lange Reihe seiner Vorgänger hinweisen, denen allen die französischen Könige Zuflucht und Schutz geboten hatten [1]). Noch im 16. Jahrhundert sprach ein Papst rückblickend auf die lange Reihe der Verdienste, die Frankreich sich um den römischen Stuhl erworben habe, die Ansicht aus: mit Frankreich habe die Kurie stets glückliche Zeiten erlebt, ohne Frankreich sei sie dem Verderben preisgegeben gewesen [2]).

Von den neuen Anregungen, die von Innozenz IV. auf die kuriale Politik ausgingen, hatte sich ein Doppeltes für die Stärkung der Stellung Frankreichs der Kurie gegenüber als fruchtbar erwiesen. Um sich von den widerstreitenden Adelsparteien Roms unabhängig zu machen, hatte seinerzeit schon der Lothringer Leo IX. (1049—1054) das Mittel gebraucht, nichtitalienische Kardinäle in großer Zahl in das Kardinalkolleg aufzunehmen, weil diese sich als bessere Stützen der päpstlichen Politik bewährten als die von den Spaltungen zwischen ihren Häusern bestimmten Römer [3]). Aber es war doch etwas Neues, wenn Innozenz diese Kardinäle vorzugsweise aus dem französischen Episkopat nahm und gerade solche Männer wählte, die dem französischen König persönlich nahe standen [4]). Er wurde damit der Schöpfer einer französischen Gruppe im sonst fast rein

1) Matth. Paris (MG. SS. XXVIII) 252 ff. Dazu Meyer 89 f. 2) Ausspruch Pauls III. (Ranke, Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten [Sämtliche Werke XXXVII—XXXIX, 11. Aufl. 1907] I 171), vgl. ein ähnliches Wort von Kardinal Baronius (ebenda II 208). Eine Menge ähnlicher Aussprüche aus dem 11.—13. Jahrhundert führt an Laurent 367 ff. 3) Wenck, Das Kardinalkolleg (Preußische Jahrbücher LIII, 1884) 434; Gaffrey, Hugo der Weiße (Diss. Greifswald 1914) 11. 4) Näheres bei Maubach 13—54. 5) Rodenberg, Innozenz IV. 127 ff. 6) Vgl.

italienischen Kardinalkolleg, die nun nicht wieder verschwand, politisch immer zusammenging als eine Reformpartei gegen die römischen Geschlechter und in der Folgezeit mehr als einmal ihr Gewicht in die Wagschale warf, um in kritischen Augenblicken die Kurie ins französische Fahrwasser hinüberzuziehen. Dazu kam zweitens, gleichfalls als Plan auf Innozenz zurückgehend [5]), der Übergang des päpstlichen Lehnsreiches in Süditalien an eine Seitenlinie des französischen Königshauses, die zwar nicht auf allen Gebieten mit diesem zusammenging, sondern im Arelat und später in Oberitalien sogar zeitweilig mit ihm in Wettbewerb trat, aber doch mit ihm einig war in dem Gegensatz gegen das deutsche Kaisertum [6]). Solange die Anjous in Sizilien in Kraft waren, sah sich die Kurie genötigt, gegen etwa auftretende Romzugsabsichten in Deutschland sich stets die größte Zurückhaltung aufzuerlegen [7]).

Die Folgen zeigten sich bald. Dreimal kam es in dem halben Jahrhundert zwischen dem Tode Innozenz' IV. und dem Konklave von Perugia zu der Erhebung eines Franzosen auf den Thron Petri: Urbans IV. (1261—64), Clemens' IV. (1264—68) und Martins IV. (1281—85). Unter dem letzteren, einem Stockfranzosen und Deutschenhasser, der z. B. den Gelüsten Frankreichs nach der Bischofsstadt Lyon auf dem Reichsboden des Arelats, dieser „sicheren Heimstätte der Kirche" [8]), Vorschub leistete, fuhr die Kurie bereits bedenklich im Schlepptau Frankreichs, bzw. Karls von Anjou, der der spiritus rector auch der Politik seines Neffen Philipps III. von Frankreich war. Damals warnte ein deutscher Patriot, Alexander von Roes: Frankreich wolle das Papsttum für immer kapern [9]).

Der akuten Gefahr einer Versklavung an die französisch-angiovinischen Interessen wurde das Papsttum enthoben durch die sizilische Vesper von 1282, bzw. durch den doppelten Thronwechsel von 1285. Er brachte in Neapel den schwachen Karl II. und in Frankreich den noch sehr jugendlichen Philipp den Schönen zur Regierung. Aber die kuriale Politik war bereits viel zu fest in den neuen Bahnen eingefahren, um diese kurze Periode der Schwäche ihrer Beschützer nicht zu überstehen. Wie in den siebziger Jahren Gregor X. zwei Jahre lang an der fran-

---

Mémoire du roi de Sicile (Const. III 585 Nr. 618), dazu Redlich 153 ff.; Heller 33 ff. **7)** Vgl. die Verhandlungen mit Rudolf von Habsburg über den Romzug: Redlich 200 ff.: v. Gaisberg 60—86. **8)** Kern, Ausdehnungspolitik 109, vgl. 96. **9)** Ausgabe von G. Waitz (Abhandlungen d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen XIV, 1868/69). Zur Verfasserfrage Schraub, dazu Kern: Historische Zeitschrift CVI (1911) 362—66 und Ausdehnungspolitik 87 ff., 123 ff. — Zur ‚Noticia saeculi' zuletzt B. Hirsch, Zur Noticia saeculi und zum Pavo: Mitteilungen des Instituts f. österr. Geschichtsforsch. XXXVIII (1920) 571—610 und XL (1922) 317—335. **10)** Gregor wählte Lyon,

zösischen Grenze seinen Aufenthalt genommen hatte und hierher auch das Konzil von 1274 einberief, weil er die Mitwirkung Frankreichs für den ihm sehr am Herzen liegenden Kreuzzug nicht entbehren konnte [10]), so faßte 1298—99 Bonifaz VIII. wieder eine zeitweilige Übersiedlung auf südfranzösischen Boden ins Auge, weil er den Wunsch hatte, persönlich den Frieden zwischen England und Frankreich zustande zu bringen [11]). Die Bedeutung der beiden großen Westmächte im Abendland war seit dem Untergang der Staufer so überragend geworden, daß der Krieg, der 1294 zwischen ihnen ausgebrochen war, das ganze Abendland in Mitleidenschaft zu ziehen drohte [12]).

In ein neues Stadium traten die Beziehungen zwischen der Kurie und Frankreich, als nun Philipp der Schöne zur Macht erwuchs und Frankreich unter ihm die Bahnen einer Machtpolitik großen Stils zu beschreiten begann. Philipps Bestreben, im Interesse der Zentralisation aller Regierungsgewalt in den Händen des Königs den französischen Klerus dem Gefüge seines Staates einzugliedern, und Bonifaz' hochmütiger Anspruch, kraft päpstlicher Machtvollkommenheit in die innersten Angelegenheiten eines selbständigen Staatswesens eingreifen zu können, führten zu dem Machtkampf zwischen Krone und Kurie, den wir oben streiften. Und nun konnte das von den Parteiungen in Rom unterwühlte, in sich selbst moralisch und religiös zersetzte Papsttum dem Anprall nicht widerstehen. Ein Teil der Kardinäle hatte von vornherein Anlehnung an Frankreich gesucht [13]), andere folgten nach unter dem Eindruck des Attentats von Anagni und der ausbrechenden Anarchie in Italien [14]). Bonifaz' Versuch, noch im letzten Augenblick das Steuer der päpstlichen Politik herumzureißen und Albrecht I., den Habsburger, zu seinem Schutz nach Italien zu rufen [15]), kam doch fürs erste zu spät und wurde von seinem Nachfolger nicht fortgesetzt. Als Benedikt XI. starb, war ungefähr die Hälfte der Kardinäle dafür, eine Neuordnung der Kirche mit Hilfe Frankreichs vorzunehmen.

In nicht offiziellen Kreisen Frankreichs, bzw. bei solchen, die bei Frankreich Hilfe wider den Papst suchten, war schon zu Zeiten Bonifaz' VIII. der Gedanke einer Verpflanzung der Kurie

---

weil seine Lage „den Fürsten und Prälaten des Westens die Teilnahme am Konzil erleichtere" (Worte Gregors angeführt von F. Walter, Die Politik der Kurie unter Gregor X., Diss. Berlin 1894, 45 f. auf Grund von C. F. Ménestrier, Histoire civile et consulaire de la ville de Lyon, 1696, Pr. II 17). **11)** Belegstellen bei Wenck, Clemens 41 Anm. 1. In der bei Wenck zuletzt aufgeführten Stelle (Rymer I, 2 S. 915) ist von Lyon die Rede. **12)** Vgl. Rohde 112, 129. **13)** Finke, Bonifaz 142. **14)** Wenck, Clemens 16, 167. Über die Parteigruppierung unter Benedikt XI. und in Perugia vgl. Souchon 163—68; Finke, Bonifaz 281; Lizerand 13 ff. **15)** Verhandlungen: Const. IV 145 Nr. 174. Vgl. Niemeier 158—173. **16)** Finke,

auf französischen Boden als ein Mittel zur Rettung des Papsttums aus seiner politischen und sittlich-religiösen Versunkenheit ausgesprochen worden [16]). Inwieweit Philipp und seine Räte ihn damals schon planmäßig verfolgten, muß dahin gestellt bleiben. Jedenfalls paßte er in den Stil der Politik, wie sie Philipps Regierung für Frankreich heraufgeführt hatte. Napoleon I., der bekanntlich den Versuch, die Kurie innerhalb der französischen Grenzpfähle anzusiedeln, wiederholte, hat sich mit aller Deutlichkeit darüber ausgesprochen, was ein auf Eroberung gestelltes Frankreich — und das war auch das Frankreich Philipps des Schönen — von einem Papsttum „toujours en vedette du roi de France" erwartete. „Wie fruchtbar an großen Erfolgen wäre dies geworden", lauten die oft zitierten Worte des Kaisers [17]), „... der Einfluß, den das Haupt der Christenheit auf die Gläubigen in England und Irland, Preußen und Rußland, Österreich, Böhmen und Ungarn ausübt, wäre das Erbteil Frankreichs geworden." Als dann das Attentat von Anagni zur Hälfte mißglückt war und die Gefahr eines Rückschlages von bonifazianischer Seite sich auftat, war es vollends ein Gebot der Selbsterhaltung für die französische Krone, die Kurie so stramm wie möglich unter Aufsicht zu haben. Nogaret setzte seine ganze Energie dafür ein, die Bonifazianer nicht ans Ruder kommen zu lassen und Frankreichs Einfluß alleinherrschend an der Kurie zu machen [18]). Er sprach es zwar nicht mit geraden Worten aus.

Bonifaz 150 Anm. 3 druckt ab eine Bemerkung des Bruders Gentilis in der Auslegung einer Weissagung, die Arnald von Villanova seinem Traktat ‚De cymbalis' eingefügt hat: ‚Audivi tamen Parisius tempore pape Bonifatii a quodam illustri viro, qui erat antiquus religiosus et magister in theologia, quod ecclesia Romana debeat transferri in Galliam et ibi morari XL annis.' Die vierzig Jahre dürften in Anlehnung an Exod. 16, 35, Num. 14, 34, Deut. 8, 2 u. a. m. als die 40 Jahre der Wüstenwanderung zu deuten sein. War der Prophet Minorit und stand er in Beziehung zur Pariser Universität? Über ihre Stellung im Kampf gegen Bonifaz vgl. Finke, Bonifaz 151. — Dubois, De recuperatione Terre Sancte 100 f. § 111 bezieht sich auf eine Äußerung in seinen ‚Rationes inconvincibiles' (verfaßt 1302): ‚quod summus iudex cuius occulta sunt iudicia, voluit talem ad summum pontificatus apicem per discordias Romanorum vocari, per quem a personis cupidis' (das sind die Römer), eorum exigentibus peccatis elongetur diutius haec potestas et maneat apud illos, qui alienas non nitentur rapere libertates ...'. Vgl. auch den von Finke herausgegebenen, unten Anm. 20 herangezogenen, anonymen Traktat (Bonifaz S. LXXXVIII f.) „... Galici ac omnes ultramontani reputabant eis iniusticiam fieri, quod semper quasi, ut in pluribus, papa de Italia eligebatur, dicentes, quod multo melius Dei ecclesia et ordinacius et perfectius per aliquem ultramontanum et per aliquem prellatum ipsorum et ecciam in terris et in patria eorum quam in Ytalia et per Ytalicos (regatur) .... dicentes cum hoc, quod papa existens in partibus ultramontaneis magis posset uti libertate ecclesiastica quam existens in Ytalia'. **17)** Nach Ranke, Historisch-biographische Studien (Sämtliche Werke L, 1877) 46 f. **18)** So während des Konklaves von Perugia. Langlois 170 führt zitierend eine Drohung Nogarets an: „si le successeur de Benoit XI était um Boni-

daß Clemens in Frankreich bleiben müsse. Aber das lag in der Richtung dessen, was er riet, in der Richtung dessen, was Frankreich tat.

Dem zielbewußten Machtstreben auf französischer Seite war nun der weiche Gefühlsmensch und egoistische Schwächling Clemens V. nicht gewachsen. Man hat neuerdings seinem Bilde die Züge eines zähen Politikers eingefügt, der sich zwar vor dem übermächtigen Drucke Frankreichs biegt und beugt, aber dabei immer das eine Ziel im Auge behält: die Kirche von diesem Druck freizumachen [19]). Ich glaube, daß diese Auffassung etwas Fremdes in seine Persönlichkeit hineinträgt, und möchte auch die Frage aufwerfen, ob das, worauf sie sich im wesentlichen stützen dürfte, das Verhalten der Kurie bei der Thronbewerbung und in den ersten Regierungsjahren Heinrichs VII., nicht zum guten Teil dem Verdienst eines italienischen Kardinals zuzuschreiben ist, dem man an der Kurie offenbar starken Anteil an der glücklichen Wendung zuschrieb, die die Dinge mit Heinrichs Aufkommen in Deutschland für sie nahmen [20]). Wir werden ihn noch zu nennen haben. — Ich halte dagegen das Urteil seines Zeitgenossen Agostino Trionfo, wie es niedergelegt ist in einem Schriftstück vertraulichen Inhalts an einen ihm nahestehenden bonifazianischen Kardinal [21]). Es ist das Urteil eines Bonifazia-

---

facien, il trouverait à qui parler". Ich weiß nicht, aus welcher Quelle Langlois diese Worte schöpft, doch würde von ihnen aus ein scharfes Licht fallen auf die Behauptung von Agostino Trionfo (Finke, Bonifaz S. LXXXIX und Anm. 1, anschließend an die hier Anm. 16 angeführte Stelle), die Franzosen hätten ein Schisma wie die Griechen machen wollen, wenn sie keinen Franzosen zum Papst bekommen hätten. Vgl. dazu den Bericht des Garsias Michaelis de Ayerba, Perugia 1305 Mai 17 (Finke, Acta I 189 Nr. 124) „... narrant illi, qui intrant et exeunt, quod cito habebimus papam unum vel duos'. Ich kann danach dem Versuch Willemsens 12—24, Frankreich als unbeteiligt bei der Wahl Clemens' V. hinzustellen, nicht zustimmen. Frankreichs Interesse am Ausgang der Wahl war zu groß. In der Folge betont Nogaret die Gefahr bonifazianischer Einwirkungen auf Clemens (Holtzmann 255 § 9) und weist auf die Notwendigkeit hin, französische Kardinäle kreieren zu lassen (ebd. § 11). **19)** Fr. Schneider, Heinrich VII. I 3 f.: „Ein Mann von vorsichtiger Klugheit ... spinnt er gewandt mit wachsendem Geschick um der päpstlichen Selbständigkeit willen .... weltliche Fäden". Zurückhaltender Grieser, 49: „Schwach, furchtsam, unentschlossen verfolgte er nur mit vorsichtigem Zögern sein Hauptziel: die Kurie von dem schweren französischen Druck zu befreien". Positiver wird die Politik Clemens' V. eingeschätzt auch von E. E. Stengel, Avignon und Rhens (künftig in Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit VI, Heft 1) Kap. I. — Übrigens ist Clemens V. psychologisch interessant genug, daß Gregorovius daran denken konnte, ihm eine eigene Darstellung zu widmen: vgl. I. Hönig, Ferdinand Gregorovius, der Geschichtsschreiber der Stadt Rom (1921) 100, 210. **20)** Vgl. unten Kap. III, Anm. 13 und 29. **21)** Traktat zur Verteidigung Bonifaz' VIII. (Finke, Bonifaz. S. LXIX — XCIX, vgl. oben Anm. 16). Das Schriftstück ist anonym überliefert, vgl. Finkes Bemerkung am

ners, der Clemens' Pontifikat als die Zuchtrute des höchsten Gottes ansieht für die Kardinäle, damit sie sich ihrer Weisheit bei der Wahl nicht überhöben [22]); aber es ist frei von Gehässigkeit, weil der Verfasser das Bestreben hat, den sehr erregten Kardinal, der sich von Clemens trennen will, um auf eigene Faust nach Italien zu gehen [23]), zur Ruhe und Vernunft zu mahnen. Da tritt nun das Bild eines schlaffen und wankelmütigen Menschen zutage [24]), der stets besorgt ist um die Erhaltung seines Pontifikats und seiner Gesundheit, zärtlich seine Verwandten liebt und im übrigen dahin treibt, wohin der Wind weht. Der „mit sich handeln läßt, nicht selbst handelt" [25]).

Gab nicht Clemens' Verhalten Frankreich recht eigentlich erst die Möglichkeit, seinen Druck mit ganzer Schwere auf die Kurie wirken zu lassen? Daß er nicht unverzüglich, „auf geradem Wege" nach Italien ging, wie man es z. B. in Aragon von ihm erwartete [26]), war nach dem, was man von Frankreichs Absichten ahnen konnte, vom Standpunkt des Papsttums aus unbedingt ein Fehler. Nogarets ständige Sorge, daß das Attentat von Anagni doch noch üble Folgen für Frankreich nach sich ziehen könnte, beweist ja, daß man den Papst noch nicht von allen Hilfsmitteln entblößt glaubte. Schließlich hatte sich doch Benedikt bis zuletzt auf italienischem Boden gehalten! Er hatte in Perugia sogar die Hände so weit frei bekommen, daß er die Bulle „Flagitiosum scelus" veröffentlichen konnte, diesen flammenden Protest gegen die dem Statthalter Christi angetane Schmach und ersten publizistischen Vorstoß gegen Frankreichs Agitation zur Verurteilung Bonifaz' VIII. Und Frankreichs Machtstellung

---

Schluß. Doch vermuten Denifle (Chartularium universitatis Parisiensis II 127 und 102 Anm.), Finke (Bonifaz 252) und Scholz (Publizistik 175) übereinstimmend Agostino Trionfo als Verfasser. Als Abfassungszeit kommen die Jahre 1308—10 in Betracht. **22)** S. LXXXVII. **23)** S. XCIII — XCVIII, cap. XI, XII, XIII. Wie angebracht solche Mahnungen gegenüber dem Empfänger, Kardinal Franz Gaetani, waren, zeigt Finke, Bonifaz 151. **24)** Vgl. vor allem Teil III cap. VII (S. XCII) mit der Überschrift: ‚Quare iste papa in tantum timet ire Romam ad suam propriam sedem, ut omnem occasionem, quantum potest, inveniat ad hoc, ut illuc accedere non cogatur.' Wenn dort, wie auch sonst häufig (Belege bei Wenck, Clemens 59), die Sorge um die schädlichen Einwirkungen des Klimas als Moment angeführt wird, das bei Clemens' Fernbleiben von Italien eine Rolle gespielt habe, so muß man dem Papst die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß in diesem Falle die Sorge vielleicht nicht ganz unberechtigt war. Wenck: Gött. Gel. Anz. 1900 Nr. 2 S. 155 Anm. hebt die auffallend viel größere Sterblichkeit der französischen als der römischen Kardinäle für die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts hervor mit Hinweis auf die geringere Widerstandskraft gegenüber den klimatischen Einflüssen. **25)** „... si papa esset constans et non fluctuaret et non circumferretur omni vento doctrine ... set quia ipse, ut nostis, non agit set agitur, non est suus set aliorum ....' (S. XCVII). **26)** Jayme von Aragon stellte für diesen Fall Schiffe und Geleit zur Verfügung (Finke, Acta I 196, 197, 198). **27)** Philipps

hatte denn doch auch ihre schwachen Punkte! Eine Verbindung der Kurie mit England oder mit Deutschland war ein Gedanke, der den französischen Politikern sehr wenig angenehme Vorstellungen erregte [27]). Als Bonifaz zuletzt noch Albrecht I. nach Italien hatte kommen lassen wollen, hatte Frankreich diesen schleunigst durch ein Bündnis mit Böhmen bedroht [28]). Und Albrecht wäre in diesen Jahren gar nicht abgeneigt gewesen, sich die Kaiserkrone zu holen [29]).

Clemens gab seine Waffen aus der Hand, als er mit der Abreise aus Bordeaux zögerte; denn nun mochten die geschickten französischen Unterhändler ihre Künste an ihm üben [30]). Es kann nicht unsere Aufgabe sein, im einzelnen zu verfolgen, wie ihm allmählich die Netze übergestreift wurden, die ihn fangen sollten, wie er halb freiwillig und halb gezwungen dem französischen Drängen nachgab, immer wieder sein Gewissen einlullend mit dem Vorsatz, daß er nun aber ganz gewiß in allernächster Zeit nach Rom gehen würde [31]), und doch nicht imstande, auf der abschüssigen Bahn einzuhalten, auf der er Frankreich in die Arme glitt. Nur die großen Etappen seien erwähnt: seine Übersiedlung vom englischen Bordeaux nach Lyon [32]), das damals schon fast eine Stadt des französischen Königreiches war, wenn auch seine Einverleibung erst 1312 ausgesprochen wurde; sein über zwei Monate währender Aufenthalt daselbst unter unablässiger Einwirkung Frankreichs, dann, wie eine Atempause ein zweites Verweilen in der Gascogne, das durch eine schwere

---

Rat Plaisians, rechte Hand Nogarets, beschuldigt 1304 Bonifaz, er habe England gegen Philipp den Schönen aufgehetzt, Friedrich von Sizilien seine Hilfe gegen Neapel zugesagt, um alle Franzosen dort zu massakrieren. habe Albrecht I. anerkannt, um Frankreich zu schaden (Langlois 159). **28)** Niemeier 161 ff. **29)** Die Behauptung Johanns von Viktring I 376 und der Mailänder Annalen (Muratori XVI 689 E), daß Albrecht bei Clemens um die Gewährung der Kaiserkrone nachgesucht habe, wird neuerdings bestätigt durch den Bericht Johann Burgundis an König Jayme II. (Finke, Acta III 144 Nr. 64). Außerdem befand sich im Besitz von K. Wenck die Abschrift eines bisher ungedruckten Schreibens von Albuin della Scala von Verona an König Albrecht, Winter 1305—6, in dem er dem König dankt für seine Botschaft: „... serenitatem vestram ad partes Italie se velle conferre et super hoc excelentiam vestram ad summum pontificem suos nuntios destinasse et habita reportatione nuntiorum vestrorum devotioni mee suo loco et tempore significabitur adventus vestre propositus maiestatis'. Dazu Gutsche 19 f. Erwartung eines nahe bevorstehenden Erscheinens des Kaisers in Italien, ‚quod concedente Domino firmiter opinamur', auch in einem Schreiben der Aretiner an Albrecht, 1305 Mai 17 (Const. IV 170 Nr. 200, vgl. ebda. 89 Nr. 112). **30)** Zum Folgenden Wenck, Clemens 44 ff., Lizerand 43 ff. **31)** Einen neuen, interessanten Beleg für Clemens' Absicht, nach Rom zu gehen, bietet Finke, Acta III 140: im November und Dezember 1305 erwarten die Beamten Karls von Neapel in der Provence täglich die Nachricht vom Nahen des Papstes, der seine Durchreise angesagt hat. Vgl. auch oben Kap. I. Anm. 43. **32)** Daß die Verlegung von Clemens'

Krankheit des Papstes unvorhergesehen lange ausgedehnt wurde, und schließlich im April 1307 — verabredet schon, bevor man sich in Lyon trennte [33]) — der zweite Eintritt der Kurie in die französischen Grenzen, diesmal in das Herz des Königreichs, nach Poitiers.

Und nun war Frankreich der Kurie Meister. Clemens hatte in den zwei Jahren, die seit seiner Wahl verflossen waren, die Vorteile aus der Hand gegeben, die er noch besessen hätte. Unschädlich gemacht waren die Bonifazianer im Kardinalkolleg, weil Clemens bei seiner ersten Kardinalkreation im Dezember 1305 seine Familie nicht hatte unberücksichtigt lassen wollen, und so über die Forderungen Frankreichs hinaus das Kardinalkolleg mit einem Schlage um vierzehn stramme Parteigänger Frankreichs vermehrt hatte [34]). Zurückgewiesen war Albrecht I., der 1305 um die Gewährung der Kaiserkrone gebeten hatte [35]). Unglücklicherweise verlor die Kurie in dieser Zeit auch noch ihren Rückhalt an England, da Edward I., mit dem Clemens auf sehr gutem Fuße gestanden hatte, am 7. Juli 1307 starb, und sein junger und schlaffer Sohn Edward II., von den aufrührerischen Großen seines Reiches bedrängt, schleunigst seinen Frieden mit Philipp dem Schönen machte. Er geriet bald vollständig in das Schlepptau der französischen Politik.

Frankreich aber zögerte nicht, seine Macht über die Kurie auszunutzen. Hauptpunkt des Programms von Poitiers bildeten die Verhandlungen über den Templerorden, dessen Vernichtung König Philipp aus politischen wie finanziellen Interessen erstrebte. Im Hintergrund stand der Prozeß zur Vernichtung des Andenkens Bonifaz' VIII., der mit der Verbrennung der Gebeine des toten Papstes endigen sollte [36]). Was half es, daß Clemens

---

Krönung vom „neutralen" Vienne ins „französische" Lyon „im Keim Clemens' Entschluß, dauernd diesseits der Alpen zu bleiben, in sich getragen" habe, wie nach Wenck, Zusammenkunft 189 Anm. 1 Lizerand 47 meint, läßt sich nicht aufrecht erhalten angesichts der Meldung des Jordanus de Insulis an König Jayme, 1305 August 26, der als die geplante Reiseroute des von seinem ehemaligen Erzbistum aufbrechenden Papstes angibt: Bordeaux, Toulouse, Vienne, Lyon, hier in der Woche nach Allerheiligen Zusammenkunft mit dem französischen König (Finke, Acta III 139 Nr. 62). Vgl. dazu Arch. Francisc. histor. V (1912) 811: Befehl des Papstes von 1305 August 20 an den Custos des Pariser Minoritenkonvents, ihm den Gefangenen Bernhard Délicieux zwischen Allerheiligen und fünf Tage danach nach Lyon zu senden. Damit ist auch die These von Kern, Ausdehnungspolitik 264 Anm. 4 von der „Einschiebung Lyons in den Reiseplan" erledigt. Vgl. auch Gutsche 16. **33)** Die Vereinbarung einer neuen Zusammenkunft von Papst und König in Poitiers Michaelis 1306 meldet unter 1306 Januar 22 ein englischer Agent an König Edward I. (Langlois, Nova Curiae 71). **34)** Außer den beiden restituierten Colonna-Kardinälen 3 (4) Männer von Philipps Vertrauen und 6 (5) gascognische Nepoten oder Freunde des Papstes. Über die Persönlichkeiten orientiert eingehend Lizerand 52 ff. **35)** Vgl. Anm. 29. **36)** Vgl.

sich sträubte, den hochangesehenen Orden preiszugeben, der für die Kirche eine militärische Macht ersten Ranges darstellte? Auf unbegrenzte Zeit konnte er den passiven Widerstand nicht aufrecht erhalten. Außerdem hatte Frankreich ein Mittel in der Hand, um ihn doch schließlich gefügig zu machen: die Drohung, ihn wegen Ketzerbegünstigung anzuklagen und ihm das Schicksal Bonifaz' VIII. zu bereiten.

Zu spät sah Clemens ein, daß es gefährlich gewesen war, die Abreise nach Italien hinauszuzögern. Jetzt konnte ihn einer von Philipps Räten verhöhnen, es sei doch offensichtlich Gottes Wille, daß die Templer vernichtet werden sollten, da er ja einen Papst auf den römischen Stuhl geführt habe, der auf dem Boden Frankreichs verweile. „Wäret Ihr jenseits der Alpen, heiliger Vater, und hätte dies durch Boten verhandelt werden müssen, so wäre vieles anders geworden“ [37]). Es nützte auch wenig, daß Clemens jetzt selbst auf die Abreise drängte [38]) und darauf hinwies, die Kardinäle könnten auch aus pekuniären Gründen den Aufenthalt im fremden Lande nicht länger ertragen [39]). Frankreich hatte ganz andere Absichten, als ihn in absehbarer Zeit über die Alpen zu entlassen. Sie traten zutage, als im Juli 1308 nach nunmehr fünfzehnmonatigem Aufenthalt des Papstes in Poitiers die Verhandlungen so weit gediehen waren, daß das übrige einem baldigst zu berufenden Generalkonzil überlassen werden konnte. Clemens bekam ein neues, sechs Punkte umfassendes Programm vorgelegt [40]), dessen erster war, daß die

zum folgenden Finke, Templer. **37)** Finke, Templer II 143. **38)** Finke, Templer II 134. **39)** Clemens sagt (vgl. Anm. 40): ‚that he woulde not tarye longe in the kingdome of France, because ... the Cardinales be poore, because they dwell, as it were, in an angle of Christandome, nether are visited nor have, whereupon to lyve, as they might have in the middle of the worlde (to weete) at Rome, and also because the lande is much imporished and has not whereupon sufficientlye to maynteyne the courte in common expences‘. Vgl. dazu Agostino Trionfo (Finke, Bonifaz S. XLV f.): ‚Nam cardinales stando, ubi nunc curia stat, coguntur omnino magnas expenssas facere, tum quia non est consuetum ibi curia stare, tum quia patria communiter cara est, tum quia moneta est multum grossa, tum quia cardinales non habent adminicula de proventibus ecclesie, que haberent Rome, si ibi starent. Potest ergo dicere cardinalis: ego in expenssis totaliter deficio nec in victualibus et aliis necessariis michi et familie cum honore status mei ego possum satisfacere, ... ideo antequam sim omnino consumptus, placeat vobis, ut ad ecclesiam meam revertor.‘ — Den Kardinälen mißfällt der lange Aufenthalt in Frankreich: Finke, Templer II 22 und Brief Clemens' an Edward I., 1306 November 28 bei Wenck, Clemens 43 Anm. 1. **40)** Vollständig nur in einem englischen Bericht überliefert, den die Herausgeber Brancard und Hippeau: Revue des sociétés savantes des départements IV. sér. VI 419, vgl. 416 für eine Übersetzung aus dem 16. Jahrhundert eines sehr viel älteren französischen Textes halten. Inhaltsangabe bei Finke, Templer I 224, vgl. 200 Anm. 2 und Holtzmann 163. Nur drei Punkte erwähnt die Fortsetzung des Tolomeo von Lucca (Baluze I 30).

Kurie sich zu dauerndem Aufenthalt im französischen Königreich verpflichten sollte.

In seiner vollständigen Isolierung hatte Clemens kaum irgendwelche Aussicht, sich diesem letzten Zugriff Frankreichs zu entziehen. So schien die Romfrage — in negativem Sinne — bereits gelöst. Da trat ein Ereignis ein, das sie auf neue Grundlagen stellen und Frankreich die Herrschaft über die Kurie einstweilen wieder streitig machen sollte: in Deutschland wurde der Romzug vorbereitet.

Literaturverzeichnis [1]).

A D B. = Allgemeine deutsche Biographie, hsg. von der Historischen Kommission der bayrischen Akademie der Wissenschaften. I—LVI. 1875 ff.

Akten, Vatikanische, zur deutschen Geschichte in der Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern, hsg. von der Historischen Kommission der bayrischen Akademie der Wissenschaften. 1891.

Albertino Mussato, Historia augusta (Muratori, Rerum italicarum scriptores X).

— Ludovicus Bavarus (Böhmer, Fontes rerum germanicarum I). 1843.

Albertus Beham, Briefbuch, hsg. von C. Höfler (Bibliothek des Literarischen Vereins XVI). 1847.

Albertus de Bezanis, Cronica ed. Holder-Egger (Scriptores rerum germanicarum). 1908.

Archivum Franciscanum historicum. V. Ad Claras Aquas prope Florentiam. 1912.

Asal, J., Die Wahl Johanns XXII. Ein Beitrag zur Geschichte des avignonesischen Papsttums (Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, hsg. von v. Below, Finke und Meinecke XX). 1910.

Baethgen, F., Der Anspruch des Papsttums auf das Reichsvikariat (Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte XLI, Kanonist. Abteil.). 1920.

Baluze, E., Vitae Paparum Avenionensium. I. II. Parisiis 1693.

Baluze-Mollat, Dasselbe, hsg. von G. Mollat. I. III. IV. Paris 1914—22.

B F W. = Böhmer, J. F., Regesta Imperii. V (Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV., Friedrich II. usw. 1198—1272). Nach der Bearbeitung und dem Nachlasse J. F. Böhmers hsg. und ergänzt von J. Ficker und E. Winkelmann. 1892.

— Fontes rerum germanicarum. Geschichtsquellen Deutschlands. I—IV. 1843—68.

Bonaini, F., Acta Heinrici VII. Romanorum imperatoris et monumenta quaedam alia suorum temporum historiam illustrantia. I. II. Florenz 1877.

Bongars = Gesta Dei per Francos. I. II. ed. J. Bongars. Hanoviae 1611.

B R. = Böhmer, Joh. F., Regesta Imperii inde ab anno MCCXLVI. usque ad annum MCCCXIII. 1844.

Brosien, H., Heinrich VII. als Graf von Luxemburg (Forschungen zur deutschen Geschichte XV). 1875.

Bulaeus, C. E., Historia Universitatis Parisiensis. IV. 1668.

Bullarium Franciscanum. III. IV. ed. Sbaralea. 1765. 1768. V. ed K. Eubel. 1898. Romae.

Burdach, K., Rienzi und die geistige Wandlung seiner Zeit (Vom Mittelalter zur Reformation. II, 1. Teil, 1. Hälfte). 1913.

Chroust, A., Die Romfahrt Kaiser Ludwigs des Bayern. 1887.

Const. = Monumenta Germaniae historica. Constitutiones et acta publica imperatorum et regum. III—VI, 1. 1904—1928.

Chronica monasteri de Melsa a fundatione usque ad a. 1396, auctore Thoma de Burton abbate ed. E. A. Bond. I—III. London 1866 bis 1868 (Rerum Britanicarum medii aevi scriptores. Nr. 43).

---

1) Nur abgekürzt angeführte Schriften sind hier berücksichtigt.

Ciaccio, L., Il cardinal legato Bertrando del Poggetto in Bologna (Atti e memorie della r. deputazione di storia patria per le provincie di Romagna. Serie III. Vol. XXIII.). Bologna 1905.

Coulon, A., Lettres secrètes et curiales du pape Jean XXII (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome). Paris 1900 ff.

Dante Alighieri, Opere minori ed. Fraticelli. I—III. Firenze 1856—57.

Davidsohn, R., Geschichte von Florenz. III. 1912.

— Forschungen zur Geschichte von Florenz. II (1900). III (1901). IV (1908).

Demski, A., Papst Nikolaus III. (Kirchengeschichtliche Studien. VI, 1 u. 2). 1903.

Dino Compagni, Chronaca delle cose occorenti ne' tempi suoi 1280 bis 1312 seu istoria Fiorentina. (Muratori, Rerum italicarum scriptores. IX. Nova editio.)

Dubois, P., De recuperatione Terre Sancte. Traité de politique générale publ. par Ch. V. Langlois (Collection de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire XI). Paris 1891.

Dupuy, P., Histoire du différend d'entre le pape Boniface VIII et Philippes le Bel roy de France. Paris 1655.

Ehrle, F., Historia bibliothecae Romanorum pontificum tum Bonifatianae tum Avenionensis. I. Romae 1890.

Eitel, A., Der Kirchenstaat unter Clemens V. (Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, hsg. von v. Below, Finke und Meinecke I). 1907.

Emler, J., Regesta diplomatica necnon epistolaria Bohemiae et Moraviae. Prag 1855 ff.

Eubel, K., Der Gegenpapst Nikolaus V. und seine Hierarchie (Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft XII). 1891.

— Vom Zaubereiunwesen im Anfang des 14. Jahrhunderts (ebenda XVIII). 1897.

— Zu Nikolaus Minorita (ebenda XVIII). 1897.

Ferreto, di Ferreto de' Ferreti Vicentino, Opere a cura di C. Cipolla. I—III. Romae 1908—20.

Fierens, Lettres de Bénoit XII ed. p. A. F. (Analecta Vaticano — Belgica IX). Paris 1910.

Finke, H., Aus den Tagen Bonifaz' VIII. (Vorreformationsgeschichtliche Forschungen II). 1902.

— Papsttum und Untergang des Templerordens I. II. (Vorreformationsgeschichtliche Forschungen IV. V.). 1907.

— Acta Aragonensia I. II (1908). III (1922).

Fournier, P., Le royaume d'Arles et de Vienne 1138—1378. Paris 1891.

Friedensburg, Das Leben Heinrichs VII. Übersetzt von W. Fr. (Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. 14. Jahrhundert. I). 1882.

Funck-Brentano, F., Les origines de la guerre de cent ans. Philippe le Bel en Flandre. Thèse. Paris 1897.

v. Gaisberg, G. Freih., Das Konzil und der Reichstag zu Würzburg im Jahre 1287, ihr Verlauf und ihre Bedeutung. Diss. Marburg 1928.

Göller, E., Zur Geschichte der italienischen Legation Durantis des Jüngeren von Mende (Römische Quartalsschrift XIX, Abt. Geschichte). 1905.

Goldast, M., Monarchia Romani imperii. I—III. 1611—13.

Gregorovius, F., Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter. V. VI. 1865, 1867.

Grieser, R., Das Arelat in der europaischen Politik von der Mitte des 10. bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts. 1925.

Gutsche, F., Die Beziehungen zwischen dem Reich und der Kurie vom Tode Bonifaz' VIII. bis zur Wahl Heinrichs VII. Diss. Marburg 1912.

Haberkern, E., Der Kampf um Sizilien in den Jahren 1302—1337 (Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, hsg. von v. Below, Finke und Meinecke LXVII). 1921.
Haller, Joh., Papsttum und Kirchenreform. I. 1903.
Hampe, K., Urban IV. und Manfred (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte XI). 1905.
— Deutsche Kaisergeschichte im Zeitalter der Salier und Staufer. 4. Aufl. 1919.
Hauck, A., Kirchengeschichte Deutschlands. V, 1. 2. 1911, 1920.
Heller, Joh., Deutschland und Frankreich in ihren Beziehungen vom Ende des Interregnums bis zum Tode Rudolfs von Habsburg. 1874.
Himmelsstern, A., Eine angebliche und eine wirkliche Chronik von Orvieto. Diss. Straßburg 1882.
HJGG. = Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft. 1880 ff.
HL. = Histoire littéraire de la France. XXXIII. XXXIV. XXXV. 1906—1921.
Hocsem = J. Chapeaville, Qui gesta pontificum Tungrensium, Trajectensium et Leodensium scripserunt auctores praecipui. II. Liège 1612.
Höfler, C., Aus Avignon (Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften 6. Folge). 1868.
— s. Albertus von Beham.
Hörnicke, Hild., Die Besetzung der deutschen Bistümer während des Pontifikats von Clemens V. Diss. Berlin 1919.
Hösl, Ign., Kardinal Jacobus Gaetani Stefaneschi (Historische Studien, veröffentlicht von Ebering LXI). 1908.
Hollweck, J., Der apostolische Stuhl und Rom. 1895.
Holtzmann, R., Wilhelm von Nogaret, Rat und Großsiegelbewahrer Philipps des Schönen von Frankreich. 1898.
Huyskens, A., Kardinal Napoleon Orsini. Diss. München 1902.
Johannes de Cermenate, Historia de sítu Ambrosianae urbis. Hsg. von A. Ferrai (Fonti per la storia d'Italia II). Roma 1889.
Johann von Victring = Johannis abbatis Victoriensis liber certarum historiarum ed. Fed. Schneider. I. II. (Scriptores rerum germanicarum). 1909/10.
Johann von Winterthur = Johannes Vitoduranus, Chronica, hsg. von F. Baethgen (Monumenta Germaniae historica scriptores, nova series III). 1924.
Kern, F., Die Anfänge der französischen Ausdehnungspolitik bis zum Jahre 1308. 1910.
– Die Reichsgewalt des deutschen Königs nach dem Interregnum (Historische Zeitschrift. CVI). 1911.
— Acta Imperii, Angliae et Franciae 1267—1313. 1911.
Kopp, J. E., Geschichten von der Wiederherstellung und dem Verfall des heiligen römischen Reiches. Geschichte der eidgenössischen Bünde. IV, 1. Abt. König und Kaiser Heinrich und seine Zeit. 1854.
Kunstmann, F., Studien über Marino Sanudo den Älteren nebst einem Anhang seiner ungedruckten Briefe (Abhandlungen der III. Kl. der bayrischen Akademie der Wissenschaften VII, 3). 1855.
Langlois, Ch.-V., Saint Louis— Philippe de Bel. Les derniers Capétiens directs 1262—1328 (E. Lavisse, Histoire de France III, 2). 1901.
—, Nova Curiae (Revue historique LXXXVII, 1905).
Laurent, F., La papauté et l'empire (Histoire du droit des gens et des relations internationales VI). Gand et Bruxelles 1857—61.
Lizerand, G., Clément V et Philippe le Bel. Paris 1910.
Mansi, J. D., Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio I—XXXI. Venetiis 1759—98.
Marsilius von Padua, Defensor pacis. Basel 1522.

Martène-Durand. = Thesaurus anecdotorum novus ed. E. Martène et U. Durand. I—V. 1717.
—, Veterum scriptorum .... amplissima collectio. I—IX. Paris 1724—33.
Maubach, J., Die Kardinäle und ihre Politik um die Mitte des 13. Jahrhunderts 1241—1268. Diss. Bonn 1902.
Meyer, W., Ludwig IX. von Frankreich und Innozenz IV. Diss. Marburg 1914.
Mollat, G., Etude critique sur les „Vitae paparum Avenionensium" d'Etienne Baluze. Paris 1917.
—, Les papes d'Avignon (Bibliothèque de l'enseignement et de l'histoire ecclésiastique). Paris 1912.
—, Jean XXII. Lettres communes analysées d'après les régistres dits d'Avignon et du Vatican par G. Mollat. I—VIII (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome). Paris 1904 ff.
Müller, C., Der Kampf Ludwigs des Baiern mit der römischen Kurie. Ein Beitrag zur kirchlichen Geschichte des 14. Jahrhunderts. I. II. 1879, 1880.
Müntz, E., Le palais pontifical de Sorgues (Mémoires de la société nationale des antiquaires de France). Paris 1882.
Muratori, A., Rerum Italicarum scriptores ab anno aerae christianae quingentesimo ad millesimum quingentesimum. I—XXVII. Mediolani 1723—38. (Nova editio Città di Castello 1900 ff.).
NA. = Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichte des Mittelalters. 1876 ff.
Nicolaus de Butrinto, Relatio de itinere italico Henrici VII. imperatoris ad Clementem V. papam, ed. Ed. Heyck. 1888.
Nicolaus v. Carbio = Vita Innocentii papae auctore Nicolao de Curbio (Muratori, Rerum italicarum scriptores III, 1).
Niemeier, A., Untersuchungen über die Beziehungen Albrechts I. zu Bonifaz VIII. (Historische Studien, veröffentlicht von Ebering XIX). 1900.
Oldradus da Ponte Laudensis, Concilia. Francofurti 1576.
Otto, H., Zur italienischen Politik Johanns XXII. (Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken XIV). 1911.
P. = Potthast, A., Regesta Pontificum Romanorum inde ab a. post Christum natum MCXCVIII ad a. MCCCIV. I. II. 1874/75.
Pauli, R., Geschichte Englands IV. 1855.
Pöhlmann, R., Der Römerzug Kaiser Heinrichs VII. und die Politik der Kurie, des Hauses Anjou und der Guelfenliga. 1875.
Pöppelmann, L., Johann von Böhmen in Italien 1330—33 (Archiv für österreichische Geschichte. XXXV.) 1865.
Preger, W., Beiträge und Erörterungen zur Geschichte des Deutschen Reichs in den Jahren 1330—34 (Abhandlungen der III. Kl. der bayrischen Akademie der Wissenschaften XV, 2). 1880.
—, Über die Anfänge des kirchenpolitischen Kampfes unter Ludwig dem Bayern (ebenda XVI, 2). 1883.
—, Die Politik des Papstes Johann XXII. in bezug auf Deutschland und Italien (ebenda XVII, 3). 1885.
Raynaldus, O., Annales ecclesiastici ab a. MCXCVIII. ad a. MCCCXXXIV. Romae 1652.
Recueil des historiens des Gaules et de la France. XXIII. Paris 1876.
Redlich, O., Rudolf von Habsburg. Das Deutsche Reich nach dem Untergang des alten Kaisertums. 1903.
RGG. = Die Religion in Geschichte und Gegenwart. I—V. 1909—13 (neue Ausgabe im Erscheinen).
Riezler, S., Die literarischen Widersacher der Päpste zur Zeit Ludwigs des Bayern. 1874.
RQH. = Revue des questions historiques. Paris 1866 ff.

Rodenberg, C., Die Friedensverhandlungen zwischen Friedrich II. und Innozenz IV. 1243—44 (Festgabe für Gerold Meyer von Knonau). Zürich 1913.
—, Innozenz IV. und das Königreich Sizilien. 1892.
Rohde, H. E,. Der Kampf um Sizilien, 1291—1302 (Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, hsg. von v. Below, Finke und Meinecke XLII). 1913.
Rymer, Th., Foedera, conventiones, litterae et cuiuscunque generis acta publica inter reges Angliae et alios quosvis imperatores, reges, pontifices vel communitates. I. II, 1. 1816/18.
Schmitthenner, O., Die Ansprüche des Adels und des Volkes der Stadt Rom auf die Vergebung der Kaiserkrone während des Interregnums (Historische Studien, veröffentlicht von Ebering CLV). 1923.
Schneider, Fed., Beiträge zur Geschichte Friedrichs II. und Manfreds (Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken XV). 1913.
—, Rom und der Romgedanke im Mittelalter. Die geistigen Grundlagen der Renaissance. 1926.
Schneider, Fr., Kaiser Heinrich VII. I. II. III. 1924/28.
—, Das Urteil Dantes über die von Papst Clemens V. an Kaiser Heinrich VII. verübte Täuschung (Festschr. A. Cartellieri gewidmet zum 60. Geburtstag). 1927.
Schoenian, E., Die Idee der Volkssouveränität im mittelalterlichen Rom (Frankfurter historische Forschungen. Neue Folge II). 1919.
Scholz, R., Die Publizistik zur Zeit Philipps des Schönen und Bonifaz' VIII. (Kirchenrechtliche Abhandlungen, hsg. von U. Stutz VI—VIII). 1903.
—, Unbekannte kirchenpolitische Streitschriften aus der Zeit Ludwigs des Bayern, 1327—1354 (Bibliothek des preußischen historischen Instituts zu Rom IX, X). I. II. 1911/14.
Schraub, W., Jordan von Osnabrück und Alexander von Roes (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte XVI). 1910.
Schütte, Vatikanische Akten zur Legation des Wilhelm Durand des Jüngeren. Leobschütz 1909.
Senger, A., Lupold von Bebenburg (Bericht des Historischen Vereins Bamberg LXIII). 1905.
Sommer, Kl., Die Anklage wegen Idolatrie gegen Papst Bonifaz VIII. und seine Porträtstatuen. Diss. Freiburg i. Br. 1919.
Sommerfeldt, G., Heinrich VII. und die lombardischen Städte (Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft II). 1889.
Souchon, M., Die Papstwahlen von Bonifaz VIII. bis Urban VI. 1888.
Stengel, E., Nova Alamanniae. I. 1921.
Sternfeld, R., Karl von Anjou als Graf der Provence (Historische Untersuchungen, hsg. von Jastrow X). 1892.
—, Der Kardinal Johann Gaetani Orsini (Papst Nikolaus III.). Ein Beitrag zur Geschichte der römischen Kurie im 13. Jahrhundert (Historische Studien veröffentlicht von Ebering III). 1905.
Ströbele, H., Nikolaus von Prato, Kardinalbischof von Ostia und Velletri. Diss. Freiburg i. Br. 1914.
Tenckhoff, F., Papst Alexander IV. 1907.
Theile, F., Nikolaus von Prato, Kardinalbischof von Ostia 1303—21. Diss. Marburg 1914.
Theiner, A., Codex diplomaticus dominii temporalis s. sedis. Romae 1862.
Tolomeo von Lucca, Historia ecclesiastica (Muratori, rerum italicarum scriptores XI).
Urkundenbuch, Wormser = Urkundenbuch der Stadt Worms, hsg. von H. Boos. II. 1890.

Valois, N., Jacques Duèse, pape sous le nom Jean XXII (Histoire littéraire de la France XXXIV). 1914.
Veronesi, A., La legazione del Cardinal Napoleon Orsini in Bologna nel 1306 (Atti e memorie di storia patria per le provincie di Romangna XXVIII). Bologna 1910.
Villani, G., Historie Fiorentine, ed. J. Moutier e Gh. Dragomanni. Firenze 1847.
Vita Edwardi II. Monachi cuiusdam Malmesberiensis (Chronicles of the reigns of Edward I. and Edward II. ed. W. Stubbs II). London 1883.
Voßler, K., Die göttliche Komödie II (2. Auflage). 1925.
Walter von Hemmingburgh = Cronicon Walteri de Hemmingburgh vulgo Hemmingford nuncupati, de gestis regum Angliae, 1048—1346, ed. H. C. Hamilton. I. II. London 1848—49.
Wenck, K., Clemens V. und Heinrich VII. Die Anfänge des französischen Papsttums. 1882.
—, Französische Werbungen um die deutsche Königskrone (Historische Zeitschrift LXXXVI, 1900).
—, Aus den Tagen der Zusammenkunft Clemens' V. und König Philipps des Schönen zu Lyon. November 1305 bis Januar 1306 (Zeitschrift für Kirchengeschichte XXVII, 1906).
—, Die römische Kurie in der Schilderung eines Würzburger Stiftsherrn (Historische Zeitschrift CXXIV, 1914).
—, Die römischen Päpste zwischen Alexander III. und Innozenz III. und der Designationsversuch Weihnachten 1197 (Papsttum und Kaisertum, Forschungen zur politischen Geschichte und zur Geisteskultur des Mittelalters, 1926).
—, Das erste Konklave der Papstgeschichte, Rom, August bis Oktober 1241 (Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken XVIII, 1926).
Will, E., Die Gutachten des Oldradus da Ponte (Abhandlungen zur mittleren und neueren Gechichte, hsg. von v. Below, Finke und Meinecke LXV). 1917.
Willemsen, C. A., Kardinal Napoleon Orsini 1263—1342 (Historische Studien, veröffentlicht von Ebering. CLXXVI). 1927.

Lebenslauf.

Ich, Helene Elisabeth Kraack, bin geboren am 4. Januar 1896 zu Hannover als Tochter des Oberlehrers (Studienrats) Professor Dr. phil. Ludwig Kraack und seiner Ehefrau Helene, geb. Schroeder. Ich besitze die preußische Staatsangehörigkeit und bin evangelisch-lutherischen Bekenntnisses.

Von Ostern 1902 bis Ostern 1912 besuchte ich ein zehnklassiges Lyzeum, von Ostern 1913 bis Juli 1914 die Frauenschulklassen eines Oberlyzeums in meiner Vaterstadt. Michaelis 1916 trat ich in die Obersekunda der städtischen Studienanstalt (Realgymnasium für Mädchen) daselbst ein und verließ diese Anstalt im März 1919 mit dem Zeugnis der Reife. Ostern 1920 erwarb ich das Zeugnis der Lehrbefähigung für Lyzeen. Vom Sommersemester 1920 bis zum Wintersemester 1925/26 einschließlich studierte ich an den Universitäten Göttingen und Marburg vorwiegend Geschichte, Germanistik und Theologie.

Das Rigorosum bestand ich am 23. Mai 1928. Seitdem halte ich mich noch in Marburg auf.

Ich hörte Vorlesungen oder durfte an Übungen teilnehmen bei den Herren Professoren W. Bauer, Brandi, Bultmann, Busch, Elster, Enßlin, Hartmann, Heidegger, Helm, Hermelink, Jülicher, Kahrstedt, M. Lehmann, Mirbt, Mundle, Nohl, R. Otto, Peterson, v. Premerstein, Ranke, E. Schröder, Stengel, Titius, Wagner, Weißenfels, Wenck, Wrede.

Als meinen eigentlichen Lehrer darf ich Herrn Professor Wenck bezeichnen, der mir in mehr als vierjährigem, täglichem Umgang ein väterlicher Freund geworden war. Seinem Gedankenkreise entstammt auch die vorgelegte Arbeit. Ihren Abschluß überwachte freundlichst Herr Professor Stengel. Allen meinen akademischen Lehrern fühle ich mich zu tiefem Dank verpflichtet.